Mabiala ma Kubola, Félix: *Erlösung und Entwicklung der Völker. Die Problematik der Gewalt, der Inkulturationsprozess in Schwarzafrika und die Neugeburt zum Leben in Fülle* (Theologia Actualis Bd. 1), Verlag Josef Duschl, Winzer 1992, 476 S.

Die bisher gemütliche Inkulturationsdebatte gewinnt neue Brisanz und eine durchaus Ungemütliche Aktualität, sobald die Gewaltproblematik in diesem Diskurs zentral gestellt und die Absage Jesu an jede Form von Gewalt in ihren christologischen und soteriologischen, aber durchaus auch in ihren ekklesiologischen Implikationen bedacht wird. Die Passauer theologische Dissertation von Félix MABIALA MA KUBOLA tut eben dies und erkundet die Relevanz des Ansatzes zur Gewaltproblematik, den der französische Literaturwissenschaftler René Girard vorgelegt hat, und der theologischen Verarbeitung, die das Girard'sche Denken bei dem Innsbrucker Systematiker Raimund Schwager (Brauchen wir einen Sündenbock?) gefunden hat, für die Kontextualisierungsproblematik in Schwarzafrika und zwar unter besonderer Berücksichtigung des traditionellen Hexenglaubens. Das Interessante ist zunächst, dass ein Afrikaner auf diese Weise die bisherige Verkündigungsgeschichte und Inkulturationsdebatte einer kritischen Sichtung unterzieht und die heuristische Kraft des Girard'schen Ansatzes für einen Dialog des Christentums mit afrikanischen Kulturen plausibilisiert. Wie in einer Dissertation üblich, wird alles durchaus schulmäßig grundgelegt und in vielerlei Hinsicht ausgeweitet. Für die Drucklegung hätte die Arbeit einer erheblichen Straffung unterzogen werden können. Es bleibt aber zu würdigen, dass, die Zentralität der Gewaltproblematik für die Kontextualisierungsdebatte erkannt wird, dass ganz mutig ein Ansatz wie der von René Girard, nämlich mit dem Anspruch durchaus ökumenischer Reichweite und Geltungskraft, für die Bearbeitung der Inkulturationsproblematik herangezogen wird und im Gefolge der Innsbrucker Arbeit von J. K. Mandunu (Das »Kindoki« im Lichte der Sündenbocktheologie. Versuch einer Christlichen Bewältigung des Hexenglaubens in Schwarzafrika, Frankfurt a.M. 1992) eine christologisch fundierte Bearbeitung des Hexenglaubens in Schwarzafrika unternommen wird, die dessen Sündenbockmechanismen freilegt. Mandunu hatte in seiner Arbeit zur Sündenbockproblematik die These vertreten, dass die Unabhängigen Afrikanischen Kirchen in Schwarzafrika diesen Sündenbockmechanismus in ihrer pastoralen Praxis eben nicht aufheben, sondern faktisch in Geltung stehen lassen. Damit ist eine wichtige praktisch-theologische Front der Kontextualisierungsproblematik markiert. Peter Geschierre hat in seinen Untersuchungen zur politischen Funktionalisierung des Hexenglaubens in post-kolonialen Gesellschaften Afrikas die sozioethische Relevanz der Frage markiert. Die Grazer theologische Dissertation von Michael Unage (»Demystification of Sacred Violence«, Graz 1959, maschinenschriftlich) bearbeitet melanesische Traditionen kritisch unter Heranziehung des Girard'schen Ansatzes. Das sind im Horizont der Initiative des ÖRK »Gewalt überwinden« beachtenswerte theologische Wegmarkierungen.

Hamburg

Theodor Ahrens

Malek, Roman SVD (Hg.): *Western Learning and Christianity in China. The Contribution and Impact of Johann Adam Schall von Bell, S.J. (1592-1666)* (Monumenta Serica XXXV), 2 Bde., Steyler Verlag, Nettetal 1998, XLVI + 1259 S.

Als die Deutsche Bundespost 1992 eine Gedenkmarke zum 400. Geburtstag des Kölner Jesuitenmissionars Johann Adam Schall von Bell herausgab, sollte damit nicht nur an einen der größten China-Missionare Europas und an einen der wichtigsten Astronomen und Mathematiker am chinesischen Kaiserhof erinnert werden, sondern auch an einen Vertreter westlicher Kultur und Bildung, der einen Brückenschlag zwischen West und Ost, zwischen Europa und China versucht hat. Er und einige andere Vertreter der frühen China-Mission entsprachen nicht nur dem zeitgenös-

sischen Leibnizschen Ideal einer euroasiatischen Kultursynthese, auch gegenüber dem unduldsamen kulturellen »Imperialismus« späterer Generationen hatte Schall, neben Matteo Ricci der bedeutendste Vertreter der Akkommodations-Methode, einen Weg gewiesen, der auch in China Anerkennung finden konnte und fand. In jedem Fall betraf dies Schalls Vermittlung westlicher Bildung (Xixue). Nicht die gleiche Anerkennung fand das »europäisierte« Christentum, zumal Schall ein westlicher Gelehrter war, der nie seine »eigentliche Mission« vergaß. Beides, Schalls Gelehrsamkeit und sein tolerantes Christentum, bilden den Hintergrund des vorliegenden, vorbildlich von Roman MALEK SVD edierten Sammelwerkes. Ein erster Komplex der englisch, deutsch oder chinesisch (mit englischem Abstract) verfassten Beiträge befasst sich mit der Biographie Schalls und dem zeitgeschichtlichen Kontext. Im Mittelpunkt steht vor allem Schalls römische Ausbildung, zum einen im Bereich der Naturwissenschaften, d.h. die »vorsichtige« Rezeption des neuen heliozentrischen Weltbildes, aber naturgemäß auch Einflüsse der zeitgenössischen Philosophie und Theologie. Jedenfalls reiste Schall mit der »besten Ausbildung, die Europa zu bieten hatte« (Arnold Sprenger), nach China. Gleichzeitig werden die chinesischen »Herausforderungen« thematisiert: religiös durch Konfuzianismus, Buddhismus und Taoismus; weltanschaulich durch die traditionelle chinesische Philosophie; und wissenschaftlich durch die Probleme von chinesischer und christlicher Chronologie sowie hinsichtlich der Abstammung der Chinesen (Sein oder Ham). Probleme der »Inkulturation« des Christentums (»Ritenfrage«), aber auch spezielle Themen wie Schalls Rolle als Dolmetscher bei chinesischen Verhandlungen mit holländischen Gesandten über Handelsbeziehungen, mandschurische Inschriften und Zeugnisse zu Schall sowie zu Schalls letzter Ruhestätte auf dem Zhalan-Friedhof finden sich in diesem Kapitel. Der zweite Abschnitt behandelt u.a. Schalls Aufstieg am kaiserlichen Hof, seine Zusammenarbeit mit Hsü Kuang-ch'i und Li T'ein-ching im Zusammenhang der Kalenderreform von 1645 sowie die Auseinandersetzung zwischen der Schall-Partei und der Opposition um Yang Guangxian. Kapitel 3 befasst sich mit Schall als Astrologe, Astronom und Kalenderreformer, wobei die Beiträge nicht nur die Verbesserungen des chinesischen Kalenders durch Schall herausstellen, sondern auch die Korrekturen der christlich-biblischen Chronologie durch die chinesische Überlieferung. Kapitel 4 beleuchtet Schalls Beitrag zur chinesischen Wissenschaft: zur Mathematik, insbesondere zur Trigonometrie, zu Bergbau und Metallurgie, zur Entwicklung von Fernrohren und astronomischen Instrumenten – letztere sollten die deutschen Truppen im Boxerkrieg 1900/01 vorübergehend nach Deutschland verschleppen –, aber auch zur Konstruktion von Feuerwaffen und Kanonen. Überdies verdeutlicht der Beitrag von Zhang Xiao in diesem Kapitel noch einmal, dass die christlichen China-Missionare keineswegs antiquiertes Wissen nach China brachten, sondern neue und neueste Erkenntnisse Europas, somit einen aktiven Beitrag zur Modernisierung der Wissenschaftskultur Chinas leistend. Kapitel 5 enthält Beiträge zu den religiösen Schriften und missionarischen Aktivitäten Schalls, wobei seine religiösen Werke allerdings nur einen kleinen Teil gegenüber dem wissenschaftlichen Oeuvre ausmachen. Ein Beitrag thematisiert Schalls Missions-Kontakte zu dem – von den Mandschu vorübergehend gefangen-genommenen – König von Korea (möglicherweise aber nur der Kronprinz So Heun) sowie zu Alexandre de Rhodes in Tongking, ein weiterer Beitrag Schalls zur einheimischen christlichen Kunst (Maria Guanyin). In Kapitel 6 wird die Person Schalls selbst als literarische und ikonographische Figur thematisiert, von Joost van Vondels »Zungchin« aus dem Jahr 1667 und Athanasius Kirchers »China Illustrata« mit dem berühmten Schall-Portrait aus dem gleichen Jahr bis zu Robert Elegants Bestseller »Mandschu« von 1980. Die letzten beiden Kapitel widmen sich der Rezeption der Schriften Schalls in chinesischen, japanischen und russischen Zeugnissen und nicht zuletzt dem Einfluss der China-Missionare auf das eingangs erwähnte Leibnizsche Kulturmodell. Zwar kommt es angesichts der Fülle von Beiträgen und Themen gelegentlich zu Überschneidungen und Wiederholungen. Dennoch liegt mit den beiden Bänden, die überdies umfangreiche bibliographische Angaben, über 200 Illustrationen und Karten sowie nicht zuletzt ein vorzügliches Register mit chinesischem Glossar enthalten, eine Schall-Synthese vor, die das weite Spektrum dieses beein-

druckenden China-Missionars in seiner Bedeutung für die Begegnung Europas mit Asien anschaulich spiegelt.

Münster i. W.

Horst Gründer

Yates, Timothy (ed.): *Mission – an Invitation to God's Future, Papers read at the biennial conference of the British and Irish Association for Mission Studies at St. Stephen's House, Oxford, June 28 – July 1, 1999* (Cliff College Academic Series), Cliff Publishing House, Sheffield 2000, 123 S.

Das vorliegende Buch dokumentiert neben den Referaten und Vorträgen der im Sommer 1999 in Oxford unter dem Thema ›Mission – An Invitation to God's Future‹ abgehaltenen Tagung der British and Irish Association for Mission Studies (BIAMS) mittels drei weiterer, z.T. sehr kurzer Beiträge (S. 109–120), auch noch etwas von den Nachwirkungen jener Konferenz; und es sind im wesentlichen diese wenigen Seiten, die den eigentlichen Gewinn der Lektüre dieses Bandes ausmachen. In ihnen wird nämlich nicht nur das spezifische Profil der Tagung als solcher deutlich; hier wird zugleich, z.B. im Beitrag von Ph. THOMAS (Replying to God's Invitation, S. 109ff) die leitende Problemstellung expressis verbis aufgegriffen, ohne allerdings beantwortet zu werden. In seinem Internetbeitrag, der dem entsprechenden Forum (<http://www.martynmission.cam.ac.uk/BIAMSConf.htm>) entstammt (S. 119f), summiert derselbe Autor das Ergebnis der Konferenz folgendermaßen: »So when you ask ›What was the point ...?‹ my answer is that it was to diagnose more deeply the neuralgic discomfort ... than simply deadening its effect with some ecclesiastical painkiller.« (S. 120). Daran wird deutlich, dass es weniger der Inhalt der Beiträge namhafter Referenten wie J. MOLTMANN, TH. SUNDERMEIER, A. WESSELS und T. YATES war, der die Diskussion bestimmte, als vielmehr die Verständigung über brennende Probleme, denen sich zeitgenössische Missionswissenschaft und -praxis gegenübergestellt sehen, nämlich die theologisch-systematische Aufarbeitung der multireligiösen Gegenwart, die im Miteinander von theoretischer Reflexion und praktischem Experiment (vgl. dazu die beiden Fallberichte von J. GRINONNEAU ›The Furnival‹, S. 77–79, und J. DOWLING, Awakening to Christ's way of relating, S. 81–83) zu geschehen hat. Für diese Aufgabe wurden THEO SUNDERMEIERS Konzept der »Konvivenz« bzw. T. YATES Modell der »Diapraxis« als praktikable Operationalisierungen empfunden. Beide sind auch mit eigenen Beiträgen in diesem Sammelband vertreten, TH. SUNDERMEIER mit ›Mission and Dialogue in a Pluralist Society‹ (S. 35–47; in deutscher Übersetzung in: A. FELDTKELLER, TH. SUNDERMEIER (Hg.), *Mission in pluralistischer Gesellschaft*, Frankfurt a.M., S. 11–25, bereits 1999 erschienen) und T. YATES mit ›Reflections on Stavangar – A European missiological conference‹ (S. 71–76). Während YATES lediglich einen informativen Konferenzbericht über die Zusammenkunft europäischer Missionswissenschaftler in Norwegen im August 1998 gibt, zielen SUNDERMEIERS Ausführungen auf die prinzipielle Strukturierung von Mission, verstanden als *missio Dei*, in dreifacher Gestalt, nämlich als Konvivenz, Dialog und Zeugnis (witness/mission; S. 43f). Dem vorangestellt ist J. MOLTMANN'S Grundsatzreferat ›The Mission of the Spirit – The Gospel of Life‹ (S. 19–34), in dem er eine Neubestimmung der Mission bzw. der christlichen Missionsaktivität unternimmt. Dabei stellt er zunächst fest, dass das Christentum von Anfang an und von Natur aus eine missionarische Religion sei, wobei »Mission« als umfassender Begriff sowohl für die Sendung Christi als auch der Menschen in seiner Nachfolge zu verstehen und Evangelisierung nur ein Aspekt der Missionsaktivität unter anderen ist. (S. 19f) Zwar sei auch der interreligiöse Dialog um des Verständnisses der Botschaft willen notwendig. Jedoch sollte man nüchtern genug sein zu sehen, dass durch den interreligiösen Dialog noch niemand zu einem Christen geworden sei. (S. 20) Mission sei »auf das Ende hin«, also eschatologisch auszurichten (S. 24) und das Evangelium als